Forelle à la Kontrabass kurios

Böblingen: Konzertabbruch beim Forellenquintett im Sparkassen-Forum mit dem Bennewitz-Quartett

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Heiden

Nach wenigen Takten hätte es fast geheißen: Finito, aus und vorbei. Denn beim Frühlingskonzert des für Schuberts Forellenquintett mit Kontrabass und Klavier zugerüsteten Bennewitz-Streichquartetts ereignete sich ein das Gesamtkonzert existenziell bedrohendes Malheur.

Das Bennewitz-Quartett war im Sparkassen-Forum zu Gast. Bild: Pavel Ovsik/z

Standesgemäß eröffnete das Ensemble mit der Bennewitz-Abteilung, Alexandra Neumann am Flügel und Szymon Marciniac am Kontrabass mit dem knackigen, aber wohlmodellierten Tutti-Akkord von Franz Schuberts berühmtem Forellen-Quintett den Konzertabend, dehnte sich behaglich in den langsamen Einleitungstakten aus bis Chefviolinist Jakub Fiser das muntere erste Thema intoniert.

Plötzlich ein dumpfer Knall

Dann ertönt plötzlich ein Unheil verheißendes Geräusch: ein leiser, aber klar vernehmlicher dumpfer Knall. Violine, Bratsche und Cello spielen noch einen Augenblick weiter, bis der Abbruch erfolgt. Klar ist, irgendwas ist in den Kontrabass gefahren. Und der sein Instrument von oben nach unten absuchende Blick, dazu Gefummel an Steg und tiefster Saite von Szymon Marciniac deuten an, der Bassist versteht im ersten Augenblick auch nicht, was passiert ist. Eine gerissene Saite? Mehr für seine Mitspieler bestimmt als fürs Publikum, sagt er: „Ich glaube, heute gibt es keine Forelle.“

Das ist in dem Augenblick ein realistisches Szenario. In der Regel führt ein Kontrabassist weder ein Ersatzinstrument im Gepäck noch die tiefe E-Saite, da deren Trag- und Reißfähigkeit ausreicht, um einen Elefanten Gassi zu führen – die reißt nie. Nach weiterem Gefummel und eifrigem Herumdrehen am die Saite spannenden Wirbel und nochmaligen Durchstimmen aber entschuldigt sich der Bassist beim Publikum für die Unterbrechung und das Ensemble fängt nochmals von vorne an.

Die Musiker fahren dann eine Schubert-Forelle auf, wie man es fast erwarten durfte: Wahnsinnig fein gewürzt mit musikalischen Pointen auf dem Silbertablett, nirgends ein Hauch eines auch nur ansatzweise zweifelhaften Tons, einer Prise zu fad oder zu würzig. Pianistin Alexandra Neumann fügt sich makellos und kongenial zu dieser hochsensitiven, im Bedarfsfall aber auch mit Verve aufspielenden Streichertruppe, die bei aller auch gezeigten Dichte vollste Durchhörbarkeit garantiert, was auch am ganz sensibel seine Töne gewichtenden Kontrabass liegt.

Vielleicht eine Spur noch unheimlicher in puncto Zusammenspielperfektion gibt sich das im Vergleich zur Schubert-Forelle nahezu unbekannte Dvorak-Quintett in G-Dur, nun in der Besetzung klassisches Streichquartett mit zwei Violinen, Bratsche, Cello und zusätzlichem Kontrabass. Sehr konsequent wird dabei plumper Folklorismus vermieden, dagegen die sublimierende Stilisierung gesucht. So macht dieses Werk, von dem viele schreckliche Aufnahmen die Aufführungswidrigkeiten belegen, richtig an, der langsame Satz, vielfach schattiert, hin- und her gewendet und gelotet, der entpuppt sich mit diesem Ensemble im Sparkassen-Forum als formidables Spannungswunder.

Was aber war am Anfang dem Kontrabass widerfahren? Die E-Saite war aus ihrer Einkerbung im Steg gerutscht, bringt Kulturamtsleiter Peter Conzelmann auf Nachfrage in Erfahrung. Das könne an der Luftfeuchtigkeit liegen, habe der Bassist dazu erklärt. Nun gut, nachdem nicht nur die Forelle, sondern auch dieses gesamte Konzert den Bach hätte runtergehen können, gibt’s zur Zugabe noch mal Bach, Johann Sebastian und zwar einfach dessen vierstimmigen Choral „Brich an du schönes Morgenlicht“, schön-schlicht im Andenken an den Meister, dessen Geburtstag 1685 fast genau auf diesen Konzertabend fiel.